

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 99 (2012)
Heft: 11: Im Notfall = En cas d'urgence = In emergencies

Artikel: La Querelle : Debatten zum Wiederaufbau in Frankreich nach zwei Weltkriegen
Autor: Baudouï, Rémi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

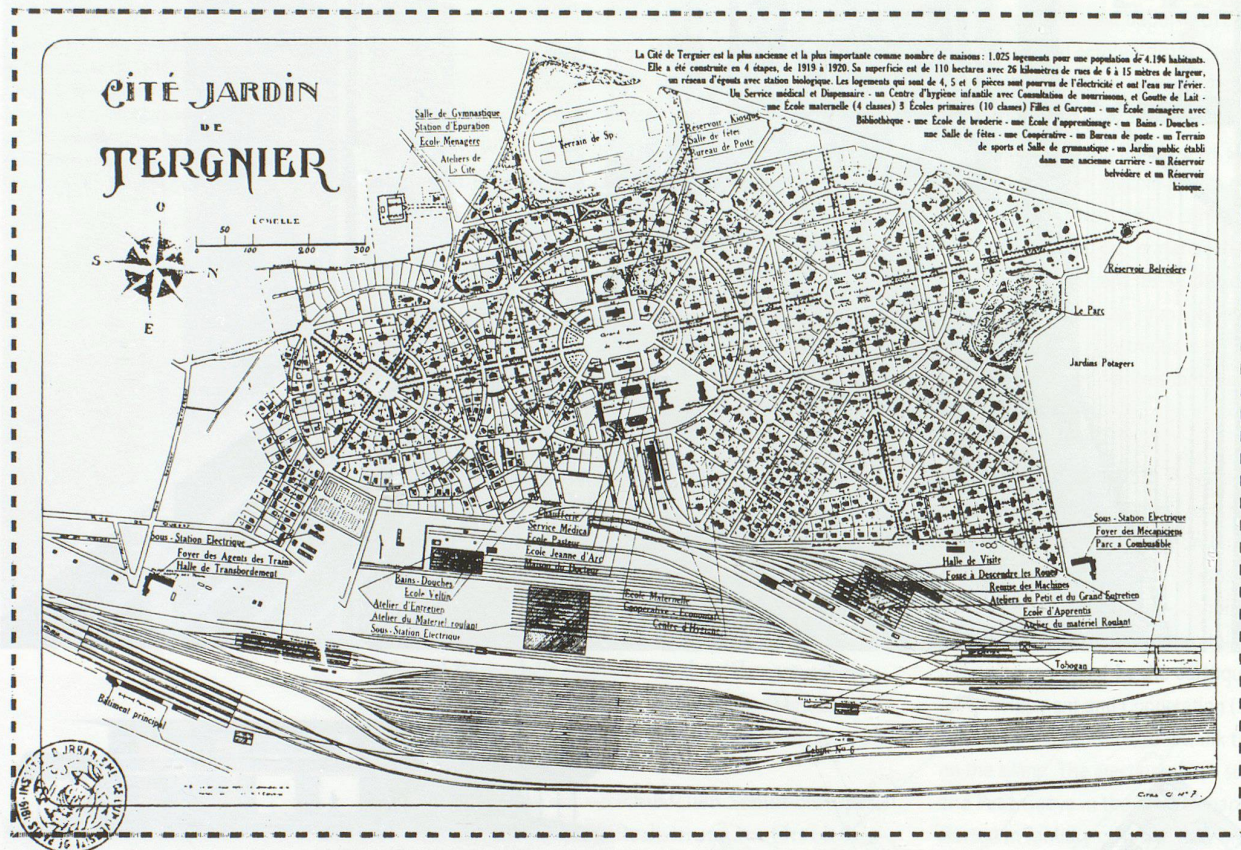
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Industrieller Wiederaufbau: Gartenstadt mit Eisenbahnanchluss in Tergnier/Picardie von Raoul Dautry, 1919–1920. – Situationsplan aus: Rémi Baudouï, *Le devoir social de l'ingénieur du réseau du nord*, in: Raoul Dautry, *La naissance d'une pensée technique 1880–1951*, Institut français d'architecture (Hg.), Paris 1987

La Querelle

Debatten zum Wiederaufbau in Frankreich nach zwei Weltkriegen

Rémi Baudouï Zwei Mal mussten sich französische Architekten und Ingenieure im 20. Jahrhundert mit grossen Wiederaufbauprojekten auseinandersetzen. Die Modernen und ganz besonders Le Corbusier arbeiteten sich intensiv am Wiederaufbau ab, wurden aber regelmässig von rivalisierenden Architekten zurückgebunden.

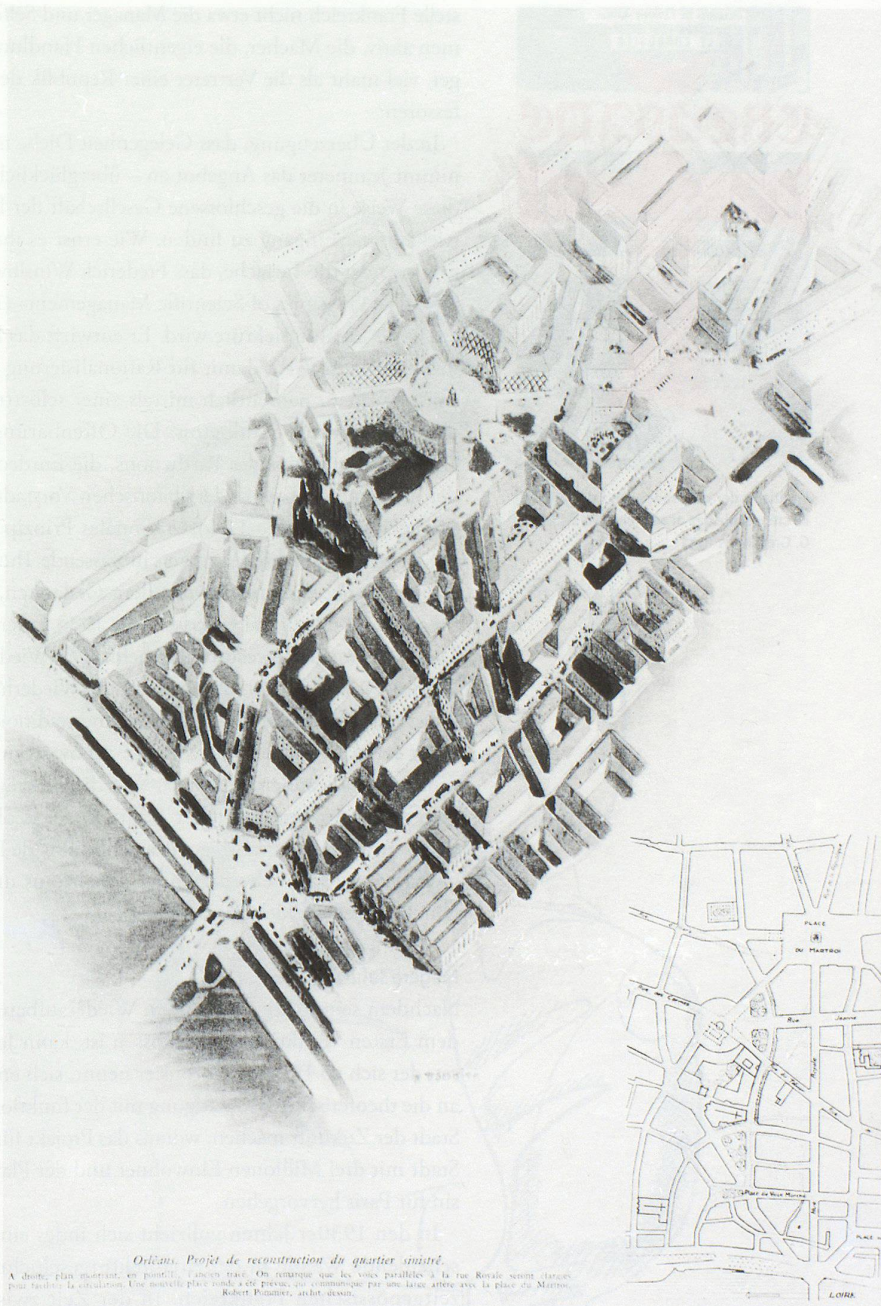
Alors tout y a été à coups de mitraille. Dans les esprits aussi. Tout fut dit et fait. Le monde ancien fut brisé, foulé, refoulé, enterré. C'est fait. Les techniques ont tout osé pendant l'événement qui se déroula. Les techniques...

(Le Corbusier, L'art décoratif d'aujourd'hui, Collection de l'Esprit nouveau, Editions G. Grès, Paris 1925)

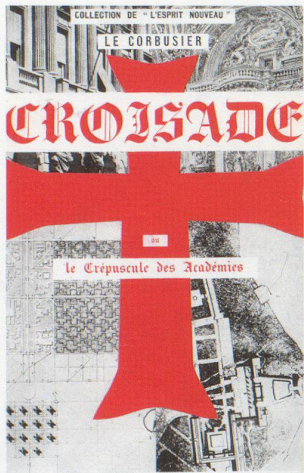
Wie aus dem einleitenden Zitat hervorgeht, ist der Erste Weltkrieg für Le Corbusier eine fundamentale Zäsur: Er bedeutet den Untergang der alten Welt. In diesem Krieg wird erstmals deutlich, dass der Sieg letztlich davon abhängt, ob es gelingt, die militärischen Operationen wie einen Industriesauftrag abzuwickeln, also möglichst zügig und kostengünstig. Durch den staatlichen Eingriff in den Produktionsprozess kommen neue Zivil- und Militäringenieur zu Zug, welche die Industrieproduktion rationalisieren. Raoul Dautry etwa, ein junger Ingenieur, der für die nordfranzösische Eisenbahngesellschaft, tätig ist, plant den Wiederaufbau von 36 Wohnsiedlungen für Eisenbahnarbeiter nach dem Vorbild von Ebenezer Howards Gartenstädten.

Jeanneret in der Fabrik

Kein Wunder, dass Charles-Edouard Jeanneret, kaum dass er sich 1917 in Paris niedergelassen hat, das Problem aus Sicht des Ingenieurs statt des Architekten aufrollt. Oder, wie er selbst einräumt, dass er versucht, Architektur ausschliesslich unter industriellen Vorzeichen zu betreiben. Seine geschäftliche Partnerschaft mit dem Ingenieur Max Dubois gründet auf einen Realismus, der mit dem kriegsbedingten Elend Geschäfte macht. Dubois, der an der Aktiengesellschaft Entreprises Industrielles et d'Etudes (SEIE) Anteile hält, will einen fähigen Mann wie Jeanneret als Mitarbeiter gewinnen. Dessen Aufgabe? Die Leitung einer Ziegelei, die zu der Zeit in Alfortville in der Rue des Peupliers im Bau ist. Jeanneret, der davon träumt, an der Spitze der ersten Fabrik für Stahlbeton in Frankreich zu stehen, begnügt sich also mit der Leitung einer bescheidenen Industrieanlage, in der mehr schlecht als recht Ziegel für den Wiederaufbau der verwüsteten Regionen hergestellt werden. Ist es nicht allemal besser, sich auf die Seite der wirklichen Organisatoren zu schlagen, statt sich mit den alten bürgerlichen Eliten des 19. Jahrhunderts einzulassen, die auf das Abstellgleis der Geschichte geschoben wurden? Sind auf der Grossbau-



Wiederaufbau der Identität Frankreichs: Rekonstruktion des Sinistré-Quartiers in Orléans, Projekt von Jean Kérisel und Jean Royer, publiziert in der Zeitschrift «L'Illustration», 1941. – Darstellung aus: Jacques Lucan, Des transformations foncières 1940–1945, in: Les bâtisseurs de la cité moderne. De l'art urbain à l'urbanisme, Les cahiers de la recherche architecturale, L'Equerre, Paris 1981



Frontispiz der «Croisade» von Le Corbusier, *Le crépuscule des académies*, Les Éditions G. Grès, Paris 1933

stelle Frankreich nicht etwa die Manager und Selfmademen aktiv, die Macher, die eigentlichen Handlungsträger, viel mehr als die Vertreter einer Republik der Professoren?

In der Überzeugung, dass Gelegenheit Diebe macht, nimmt Jeanneret das Angebot an – übergücklich, auf diese Weise in die geschlossene Gesellschaft der Industriekapitäne Eingang zu finden. Wie ernst es ihm damit ist, zeigt die Tatsache, dass Frederick Winslow Taylors «The Principles of Scientific Management» (1911) zu seiner Lieblingslektüre wird. Er entwirft das Domino-Haus und wirbt damit für Rationalisierung beim Wiederaufbau, namentlich mittels einer selbsttragenden Struktur aus Stahlbeton. Die Offenbarung des Gliederungsprinzips des Parthenons, die Entdeckung der modernen Fabrik in der chaotischen Vorstadt und die Perspektiven, die Taylors rationales Prinzip eröffnet, prägen nachhaltig Jeannerets umfassende Theorien. Jeanneret trägt sich bereits mit dem Gedanken, eine theoretische Schrift zu verfassen, die 1923 unter dem Titel «Vers une Architecture» erscheint. Das Wiederaufbauprogramm, das vornehmlich auf die Wiederherstellung zerstörter Bauten im regionalen und traditionellen Geist setzt, ist meilenweit von den innovativen Konzepten eines Jeanneret entfernt. Wie die Aufträge zeigen, die an Architekten in der Tradition der Ecole des Beaux-Arts und an Preisträger des Grand Prix de Rome vergeben werden, beherrschen Regionalismus und architektonischer Eklektizismus das Feld.

Magere Jahre

Nachdem seine Tätigkeit für den Wiederaufbau nach dem Ersten Weltkrieg abgeschlossen ist, kann Jeanneret, der sich ab 1921 Le Corbusier nennt, sich endlich an die theoretische Beschäftigung mit der funktionalen Stadt der Zukunft machen, woraus das Projekt für eine Stadt mit drei Millionen Einwohner und der Plan Voisin für Paris hervorgehen.

In den 1930er Jahren vollzieht sich indes eine entscheidende Wende in der Architekturgeschichte des zeitgenössischen Frankreich. In der Zeit zwischen 1929, als erste Anzeichen die Wirtschaftskrise ankündigen, und 1948, als ein neuerlicher Wiederaufbau einsetzt, ist die Welt der Architektur so stark durch wirtschaftliche Probleme in Anspruch genommen, dass die Bezeichnung «Jahrzehnt des Teufels», die einige Bau-

unternehmer verwenden, durchaus gerechtfertigt ist. Der Einbruch der Auftragslage ist dauerhaft spürbar. Während der nun anbrechenden Zeit «magerer Jahre» brodeln die Debatten und Leidenschaften, und die unterschiedlichen Positionen in der architektonischen Gemeinschaft treten offen zutage, im Ringen um Antworten auf die Krise, der man nicht Herr wird.

Die Realisierung des Pavillon de l'Esprit Nouveau für die Weltausstellung 1925, die Ausstellung zum Plan Voisin und schließlich der Skandal anlässlich des Wettbewerbs für den Völkerbundpalast 1927 sind Ereignisse, die Le Corbusier enorme Publizität verschaffen und ihm zugleich erbitterte Feindschaften eintragen. Ab 1931 tritt die Polemik zwischen Funktionalisten und Regionalisten offen zutage. Le Corbusier wird nicht müde, den Akademismus wegen seiner Borniertheit und Fantasielosigkeit anzuprangern. 1932 blasen die traditionalistischen Architekten Louis Hourticq und René Huyghe zum Gegenangriff: 1933, als Le Corbusier damit beschäftigt ist, an seiner Antwort an seine Gegner in Form einer Schrift mit dem Titel «Croisade, ou le crépuscule des académies» zu feilen, macht die reaktionäre Nachhut mobil: Camille Mauclair reitet im Figaro eine scharfe Attacke gegen die Bewegung des Neuen Bauens. Hinter den Konzepten eines Le Corbusier wittert er schlicht den Bolschewismus. Als unbeirrbarer Widersacher der Theorien der Tabula rasa der Ville Radieuse fordert Gaston Bardet den rationellen Wiederaufbau der Stadt auf der Grundlage einer Stadtplanung, die den überlieferten Baubestand konsequent integriert.

Experiment im Loire-Tal

Mit der militärischen Niederlage gegen Hitler-Deutschland im Juni 1940 beginnt eine weitere Wiederaufbauphase, in der bis zur Befreiung Frankreichs durch die Alliierten im August 1944 das Vichy-Regime federführend ist. Der Wiederaufbaudiskurs speist sich aus der Kritik am republikanischen System und am Scheitern der Stadtplanungspolitik der III. Republik. Am Wiederaufbau nach 1918 wird bemängelt, dass er zu zaghaft war und zu einseitig auf die bloße Wiederherstellung der in Schutt und Asche liegenden Bausubstanz setzte. Der Diskurs der ländlichen Regionen wird zur Richtschnur der politischen Instanzen. Die Verherlichung der bäuerlichen Lebenswelt und der zeitlosen

Werte der Landarbeit dient dem Zweck, die Hauptstadt wie überhaupt die Stadt als Ort für die gesellschaftliche und sittliche Dekadenz der Nation anzuprangern. Leitbild des Wiederaufbaus ist das Einfamilienhaus, in dem sich wieder ein Familienleben an der frischen Luft entfalten kann.

Während Frankreich, durch die Niederlage und die von den Siegern erzwungenen, demütigenden Gebietsverluste traumatisiert, seine Identität zurückzugewinnen sucht, bietet sich der Wiederaufbau von vier Städten des Loire-Tals – Orléans, Gien, Sully-sur-Loire und Châteauneuf-sur-Loire – als Übungsfeld der vom Staatschef Pétain ausgerufenen «Nationalen Revolution» an. Als wichtige Tourismuszentren und herausragende Kulturstätten verkörpern diese Städte die französische Identität, die es im nicht besetzten Teil Frankreichs wieder aufzubauen gilt. Diese historisch gewachsenen Städte und ihre Geschichte sind Anknüpfungspunkte eines Wiederaufbaus, bei dem ausschliesslich der historisierende und regionalistische Ansatz als tragfähiges Fundament berücksichtigt wird. Der Kosmopolitismus hingegen, der auf das funktionalistische Neue Bauen verweist, wird von Amtes wegen verworfen.

Das im Loire-Tal durchgeführte Experiment fliesst in eine offizielle Doktrin ein. Die sog. «Charte de l'architecte-reconstructeur», Anfang 1941 veröffentlicht, stützt sich weitgehend auf die ästhetische Reflexion, die an den Ufern der Loire Gestalt annimmt. Die Arbeit des wiederaufbauenden Architekten steht demnach im Zeichen der Versöhnung von Moderne und Tradition, womit gleichzeitig der «entwurzelten Architektur» und einer «banalen, oberflächlichen Abgrenzung» eine Absage erteilt wird. Nur durch einen «sinnvollen Kompromiss» kann demnach der Konflikt zwischen Regionalismus und Funktionalismus überwunden werden. «Hüten Sie sich vor der Frage: Soll man eine moderne oder lokale Architektur betreiben? Wer so fragt, hat nicht begriffen, worum es geht [...]. Sie müssen sich darum bemühen, modern zu sein, d. h. Häuser zu entwerfen und zu bauen, die dem heutigen Lebensstil Rechnung tragen [...].» Die modernen Architekten werden übergangen: Jean Prouvé etwa erhält keine weiteren Aufträge für seine Metallbauten. Er ist im übrigen vollauf mit Sabotageakten gegen die Besatzungstruppen beschäftigt.



«L'architecte régionaliste», Zeichnung von Louis Leygue, Frontispiz der ersten Nummer von «L'Architecture Française», 1940. – Bild aus: Pierre Saddy, Les bombardements et la reconstruction, in: Les bâtisseurs de la cité moderne (wie Abb. S. 19)

Happy End in Firminy-Vert

Le Corbusier, der auf öffentliche Aufträge gehofft hatte, verlässt Vichy im Sommer 1942, um sich wieder in Paris niederzulassen und in seinem Atelier in der Rue de Sèvres über den künftigen Wiederaufbau nachzudenken. Der Wiederaufbau, der nach den englischen und amerikanischen Bombardierungen und der Befreiung Frankreichs einsetzt, hat nichts mehr gemein mit demjenigen des Vichy-Regimes. Als Chef der Provisorischen Regierung der Französischen Republik beschliesst General Charles de Gaulle am 16. November 1944, ein Ministerium für Wiederaufbau und Städtebau zu schaffen, an dessen Spitze er den Ingenieur Raoul Dautry beruft – jenen Dautry, der mehr als zwanzig Jahre zuvor in Nordfrankreich für die Eisenbahner Dutzende von Gartenstädten baute. Auch wenn Dautry dies nicht öffentlich zugibt, geht es ihm vorab darum, eine Charta des nationalen Städtebaus zu konzipieren, um dem wachsenden Einfluss der Charta von Athen, die Le Corbusier 1933 veröffentlicht hatte, etwas entgegenzusetzen zu können. Den von Le Corbusier vertretenen theoretischen Positionen gegenüber kritisch eingestellt, will er gemäss der Linie, die er in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen verfolgt hat, dem Konzept der funktionalen Stadt einen Städtebau mit menschlichem Antlitz entgegenzusetzen. Der Stadtplaner wird als Arzt definiert, der über die Stadt wacht, für die er verantwortlich ist.

Je nach Bauaufgabe und ästhetischer Einstellung verteilt Dautry die Architekten über das ganze Land. Zusammen mit seinen Schülern wird Auguste Perret mit dem Wiederaufbau von Le Havre beauftragt. Le Corbusier wird das Projekt La Rochelle / La Pallice übertragen – das nicht realisiert wird. Als Dautry im Januar 1946 aus seinem Amt ausscheidet, ist der Wiederaufbau in vollem Gange. Die Vertreter des Neuen Bauens erhalten kaum Aufträge, selbst wenn der Minister für Wiederaufbauvorhaben und Stadtplanung schliesslich darin einwilligt, Le Corbusier mit dem Bau einer Wohneinheit in Marseille zu beauftragen. Erst als Eugène Claudius-Petit am 10. September 1948 zum Minister für Wiederaufbau und Städtebau ernannt wird, bahnt sich eine Kehrtwende an. Als glühender Bewunderer Le Corbusiers drängt Claudius-Petit darauf, dass den Wiederaufbauprojekten jetzt die Charta von Athen zugrunde gelegt wird. Es gelingt ihm, die Projekte, die

seine Vorgänger angestossen und bewilligt hatten, neu aufzurollen. Die mit dem Wiederaufbau des Alten Hafens von Marseille beauftragten Architekten setzt er kurzerhand an die Luft und ernennt an ihrer Stelle den jungen Fernand Pouillon. Er schafft zahlreiche experimentelle Baustellen, um die direkte Auftragsvergabe an junge Architekten des Neuen Bauens zu fördern. So können André Sive und Jean Prouvé in Meudon eine Siedlung mit Metallbauten realisieren. Le Corbusier betraut er indirekt mit dem Bau einer Wohneinheit in Briey-en-Forêt.

Nach seiner Wahl zum Bürgermeister von Firminy 1953 nimmt Claudius-Petit sich vor, endlich das anzupacken, was er als Minister nicht hatte umsetzen können, namentlich eine neue Stadt zu bauen, die die Errungenschaften des Neuen Bauens exemplarisch darstellt. So entsteht Firminy-Vert neben der alten Stadt Firminy mit ihrer Eisenhüttenindustrie. Mit der Erarbeitung des Masterplans werden André Sive und Marcel Roux beauftragt. Le Corbusier stösst zu dem ursprünglichen Team, in dem er mit dem Entwurf eines Stadions und eines Kulturzentrums beginnt. Im Februar 1965 erhält er grünes Licht für den Bau einer der drei Wohneinheiten, die er für das Neubaugebiet Chazeau auf den Hügeln von Firminy-Vert entworfen hatte – ein Projekt, das erst nach seinem Tod vollendet werden sollte. Auch für den Bau des städtischen Stadions wird er verpflichtet. Er beginnt zudem mit dem Bau der Kirche St. Pierre, die 2006 fertiggestellt wurde. Aus dieser Zeit steht heute allein Firminy-Vert – gleichsam als Zeugenberg – für die ehrgeizigen Ziele, die die funktionalistische Doktrin beim Wiederaufbau Frankreichs verfolgte.

Rémi Baudouï, geboren 1958. Dokorate in Stadtplanung am Pariser Institut für Stadtplanung 1984 und Politikwissenschaft am Pariser Institut für Politikwissenschaft 1991. Er war Ratgeber für das Französische Kulturministerium sowie für das Aufbau- und Ausserministerium. Er ist Inhaber des Lehrstuhls «Globalisierung, Stadtplanung und Regelungssysteme» an der Universität Genf.

Aus dem Französischen von Ursula Bühler; texte original: www.wbw.ch

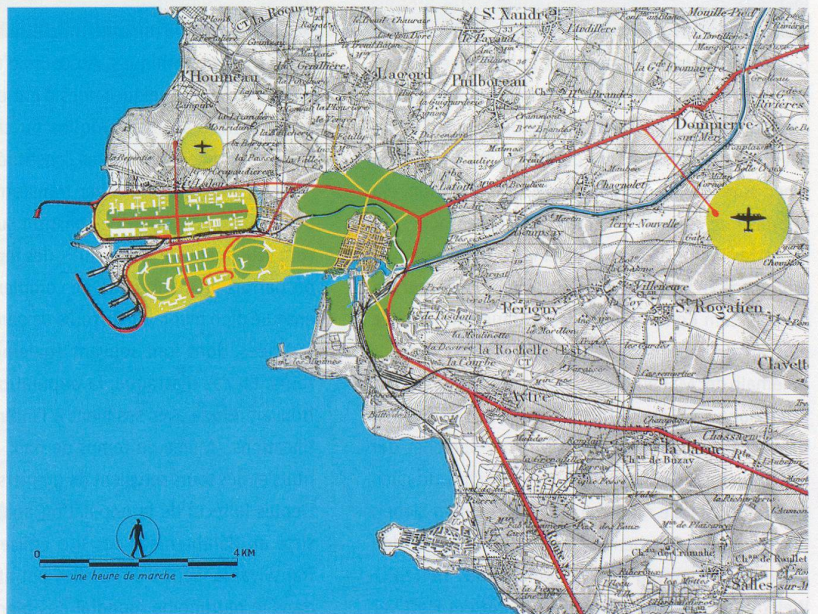
résumé **La querelle** Les débats sur la reconstruction en France après les deux guerres mondiales Les architectes et ingénieurs français ont été confrontés deux fois durant le 20^{ème} siècle à de grands projets de reconstruction. L'architecte

ture moderne et surtout Le Corbusier se sont particulièrement et intensivement plongés dans cette thématique de la reconstruction: on peut même prétendre que ces débats sur la reconstruction ont eu une influence décisive sur les fondements théoriques de l'urbanisme de l'époque moderne. Mais les dirigeants ont toujours donné la préférence à des architectures traditionnelles et campagnardes, aussi bien après la Première guerre mondiale qu'à l'époque du régime de Vichy pendant l'occupation allemande durant la Seconde guerre mondiale, et Le Corbusier et ses disciples en sont revenus les mains vides. L'Entre-deux-guerres a été favorable à l'exacerbation des passions, vu que la situation était précaire pour tous, et les différences de point de vue ont été rendues publiques. Ce n'est qu'en 1948, quand Eugène Claudius-Petit est nommé Ministre de la reconstruction et de l'urbanisme, que s'opère un changement d'orientation. En tant qu'admirateur passionné du Corbusier, il arrive à imposer la Charte d'Athènes comme base des projets de reconstruction. Après son élection comme maire de Firminy en 1953, il fait le projet de construire une ville nouvelle pour illustrer de façon exemplaire les acquis du Mouvement moderne.

summary La Querelle Debates in France about reconstruction after the two World Wars Twice in the course of the 20th century French architects and engineers were confronted with large-scale reconstruction projects. The young modernists, in particular Le Corbusier, slaved away on this theme. It can even be asserted that the questions raised by reconstruction exerted an important influence on the fundamental principles of urban planning theory in modernism. After the First World War as well as under the Vichy Regime during the German occupation in the Second World War those in power preferred traditional and rural styles of architecture, whereas Le Corbusier and his colleagues were left empty-handed. In the interwar period, when the situation regarding new commissions was very difficult for everyone, emotions ran particularly high and the differences between the various positions emerged distinctly. It was the appointment of Eugène Claudius-Petit as Minister for Reconstruction and Urban Planning in 1948 that introduced a change of direction. As a fervent admirer of Le Corbusier he insisted that the Athens Charter should be used as the basis for reconstruction projects. After his election as mayor of Firminy in 1953 Claudius-Petit undertook the construction of a new town that was to represent all the achievements of the modern architecture. ■



Moderne und Akademie ausgesöhnt: Auguste Perret und Fernand Pouillon (von hinten) vor dem noch teilweise zerstörten alten Hafen Marseilles, 1951. – Bild: Pierre Dalloz, archives IFA, fonds Perret, in: Jacques Lucan, Fernand Pouillon Architecte, Éditions du Pavillon de l'Arsenal / Picard Éditeur, Paris 2003



Die Moderne in Warteposition: Urbanisierung von La Rochelle-Pallice, Projekt von Le Corbusier 1945–46. – Plan aus: Le Corbusier Oeuvre complète, Volume 4, 1938–46, W. Boesiger, Edition Girsberger, Artemis, Zürich 1946